



Vernehmung des Rudolf HAUZEL in Wiesbaden-Biebrich bei der Fa. Kalle & Co. am 9. Dezember 1946 von 16 Uhr - 16.30 Uhr durch Mr. Cooper. Weiter waren anwesend: Herr Adam EICH, Betriebsratsmitglied bei Kalle & Co. und Frä. Held, Stenographin.

1. F. Sind Sie gewillt, unter Eid auszusagen?

A. Ja.

2. F. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

3. F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage als ebenso schwere Eidverletzungen betrachtet werden wie eine falsche Aussage unter Eid?

A. Ja.

4. F. Haben Sie das Gefühl, dass Sie Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern könnten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt sind?

A. Nein.

5. F. Geben Sie bitte Ihren Namen und Ihre Adresse an.

A. Rudolf HAUZEL, Wiesbaden, Luxemburgstrasse 6, geboren am 28.7.1893 in Wiesbaden.

6. F. Wollen Sie bitte kurz Ihren Werdegang schildern.

A. Ich besuchte die Schule zu Wiesbaden und nach beendigten Schulbesuch nahm ich die kaufmännische Lehre in der Weingrosshandlung Fa. L.M. Blaettner Soehne auf. In dieser Firma war ich einschliesslich der Lehrzeit 4 Jahre tätig. Anschliessend hatte ich eine Reihe kaufmännischer Positionen

ich
 und zuletzt war/vor dem ersten Weltkrieg bei der Fa. Bernhard Metzger, Weingrosshandlung in Wiesbaden, als kaufmännischer Angestellter und Reisender beschäftigt. Dann kam der Weltkrieg 1914/18, den ich pflichtgemäss mitmachen musste. Nach Beendigung des Weltkrieges war ich selbständig und hatte ein Agentur- und Kommissionsgeschäft, von 1919 - 1934. 1935 bei der Firma Kalle & Co. eingetreten fuer den Aussendienst und fuer diese Firma staendig im Aussendienst taetig gewesen.

7. F. Bis wann?

A. Auch noch waehrend des Krieges. Aber waehrend des Krieges hat es sich nur noch um kuerzere Reisen gehandelt. Da waren ja die laufenden Reisen nicht mehr erforderlich; ich war dann hauptsaechlich im Innenbetrieb taetig.

8. F. Bis 1945?

A. Bis 1944. 1944 kam ich weg. Ende 1943 sollte ich nach dem Osten eingesetzt werden, ich weisse jetzt den Termin nicht mehr genau. Dann kam ich Ende Mai oder am 1.6.1944 zu den I.G.-Werken nach Auschwitz/. In diesem Werk war ich taetig bis zur Aenderung und ich kam dann zu einer Neuanlage nach Pirna/Elbe und zwar war das eines der neuen Hydrierwerke, die dort unterirdisch gebaut wurden unter den verschiedensten Decknamen. Das waren verschiedene Firmen, die unter Tarnung liefen. Diese Hydrierwerke waren noch im Bau, sie sollen aber inzwischen fertiggestellt worden sein und sollen von den Russen weiter betrieben werden; das ist bei Koenigstein an der Elbe. Die Firmen liefen unter verschiedenen harmlosen Namen. Die eine hiess Lehmann und die, bei der ich war, nannte sich Sandsteinfirma Kohl & Co.

9. F. Dort waren Sie bis zum Ende des Krieges?

A. Nein, von dort aus war ich auf einer Einkaufsreise. Ich war bei I.G. Einkaeufer. Wie ich dann wieder hierher kam, trat ich wieder bei Kalle & Co. ein und als die Werke beschlagnahmt wurden, bin ich bis auf weiteres ausgeschieden.

10. F. Was waren das fuer Reisen, die Sie vor Ihrem Osteinsatz fuer Kalle & Co. machten?
- A. Alles Verkaufsreisen.
11. F. War das der einzige Auftrag, den Sie hatten, Waren zu verkaufen und Kunden zu besuchen?
- A. Ja.
12. F. Hatten Sie auch irgendwie Kontakt mit Behoerden?
- A. Soweit sie als Abnehmer in Frage kamen.
13. F. Erzählen Sie uns nun von Ihrem sogenannten Osteinsatz.
- A. Die Sache war so, den Termin kann ich jetzt nicht genau sagen, ich glaube aber, es war Ende 1943, da wurde ich zur Personalabteilung gerufen und dort sassen 2 oder auch 3 Herren vom Arbeitsamt Wiesbaden. So wurde mir gesagt, ob es wirklich so war, weiss ich nicht. Und zwar wurde mir bei dieser Gelegenheit eroffnet, dass ich fuer den Osteinsatz vorgesehen waere. Ich hatte den Eindruck, dass diese Sache von oben herunter kam, also von der Regierungsseite, dass Arbeitskraefte fuer den Osten gebraucht wurden. Nach der ganzen Situation zu schliessen, haben sie Leute herausgesucht, die eine militaerische Ausbildung hinter sich hatten, sie wollten keine ungedienten Leute. Ich habe den Eindruck gehabt, dass die mich deshalb, weil ich noch im militaerpflichtigen Alter stand - meine Personalien waren ja beim Wehrkreiskommando - auf diesem Weg herangezogen haben. Es wurde mir jedenfalls gesagt, dass ich auch dafuer vorgesehen waere. Ich habe mir gestattet, zu widersprechen; es waren doch auch noch Juengere da. Aber da war nichts zu machen, das ging richtig unter Zwang und zwar wurde ich dem Arzt vorgestellt, der fuer das Arbeitsamt Wiesbaden taetig war. Und wie das eben allgesein in solchen Faellen war, wollte man da auch von Kranksein nichts wissen, obwohl ich damals gesundheitlich wirklich nicht in Ordnung war. Jedenfalls hat mich der Arzt fuer tauglich empfunden, Tauglichkeitsgrad Gv. und fuer diesen Dienst genuegte diese Tauglichkeit. Ich wollte aus der Sache herauskommen, aber es ist mir nicht gelungen.

Ich wollte schon in erster Linie aus dem Grund aus der Sache herauskommen, weil ich eben gesundheitlich nicht in Ordnung war, ich hatte einen starken ~~Entzündungsprozess~~ Gelenkrheumatismus hinter mir und ich habe mir gesagt, wenn ich da hin gehe, hole ich mir einen gehoerigen Ruckschlag.

14. F. Was hat man ueberhaupt gesagt, was Sie machen sollten?
- A. Es hiess, wir kaeamen dorthin zur Verwendung bei den Arbeitsaemtern, die im Osten eingerichtet seien oder eingerichtet werden wuerden.
15. F. Waren Sie damals nicht bei Kalle beschaeftigt?
- A. Doch.
15. F. Ueber wen wurde Ihnen das eroeffnet?
- A. Das hatten mir die Herren vom Arbeitsamt gesagt. Dann kam ich nach Berlin zum Arbeitsministerium und dort war eine grosse Menschenansammlung, da waren Hunderte von Herren zusammengezogen, die dann eingeteilt wurden. Mir war die ganze Sache unsympathisch.
17. F. Von wem wurden Sie denn bezahlt, von Kalle oder vom Arbeitsamt?
- A. Ich schied aus der Firma Kalle aus und wurde vom Arbeitsamt ausbezahlt; das war ja aber nur fuer eine kurze Zeit. Also, in Berlin war eine grosse Ansammlung, es ist gefragt worden, wer glaubt, dass er gesundheitlich nicht in Ordnung sei; es ist von grossen Strapazen gesprochen worden, von Maschleistungen usw.. Ich sah dann, dass es sich hier nicht nur um eine reine Faetigkeit eines Verwaltungsbeamten handelte. Ich habe es auf alle Faelle vorgezogen, mich hiervon freizumachen. Ich verlangte, dass ich einem Facharzt vorgestellt werden wuerde und da bin ich gluecklicherweise zu einem Arzt gekommen, der tatsaechlich die Krankheit sofort erkannte, der sagte sagte dann: Das gibt es ja gar nicht, dass Sie in Frage kommen. Dann bin ich wieder zum Arbeitsamt hier zurueck, das war der ganze Weg.
18. F. Haettet Ihr auch Waffen bekommen?
- A. Soviel ich mich erinnere, aber ich kann es nicht positiv sagen,

sollten wir Handfeuerwaffen bekommen, Pistolen bzw. Maschinenpistolen.

- 19. F. Wie lange waren Sie in Berlin?
A. Sehr kurz.
- 20. F. Haben Sie an Sitzungen teilgenommen, in denen ueber die zukuenftigen Aufgaben gesprochen wurde?
A. Nein.
- 21. F. Erzaehlen Sie nun ueber Ihre Taetigkeit in Auschwitz. Was haben Sie da gemacht?
A. Da war ich in der Einkaufsabteilung fuer Bueroesmaschinen und Bueroematerialien.
- 22. F. Wie gross war die Belegschaft?
A. Wie ich hinkam, nicht ganz 40000.
- 23. F. Inclusive oder exclusive der Insassen vom Lager?
A. Das weisse ich nicht.
- 24. F. Wissen Sie nicht, wieviele Leute vom K.Z. beschaeftigt waren?
A. Das weisse ich nicht, ich weisse nur, dass welche beschaeftigt waren. Zum Schluss waren sogar welche auf dem Buero. Die Rechnungspruefung und das Lohnbuero waren durchwegs von K.Z.-Insassen besetzt. Da waren nur die Abteilungsleiter Herren der I.G..
- 25. F. Waren das hauptsaechlich politische Haeflinge?
A. Das weisse ich nicht. Ich war mit ihnen nicht in Verbindung; wohl kam ich einmal in das Buero hinein, aber da habe ich dann mit dem Abteilungsleiter gesprochen.
- 26. F. Wie war es mit dem Lager, in dem die Leute untergebracht waren?
A. Das habe ich nicht gesehen. Das K.Z.-Lager war ja in weiten Bogen eingesaemt und ueberall standen Wachposten. Es war ja auch ziemlich vom Werk entfernt.
- 27. F. Haben Sie die Aussenstelle gesehen?
A. Nur aus der Ferne.
- 28. F. Wie sahen ueberhaupt die Leute aus, die Sie hie und da zu

Gesicht bekommen haben?

A. Gesundheitlich nicht besonders gut, durchwegs abgesagert.

29. F. Von wem wurden die Leute bewacht?

A. Da war immer ein Kape dabei, der auch ein Haeftling war, aber nicht mitgearbeitet hat.

30. F. Haben sie waehrend der Arbeit die gestreifte Kleidung getragen?

A. Ja.

31. F. Auf dem Buero auch?

A. Ja. Ab und zu kam einer von der SS vorbei und hat Kontrolle gemacht.

32. F. Wie kamen die Leute zur Arbeit und wie gingen sie von der Arbeit?

A. Die kamen geschlossen, aber das habe ich gar nicht so beobachtet. Meines Wissens wurden sie nur durch den Kape gefuehrt.

33. F. Wie lange waren Sie in dem Werk?

A. Vom 1.6.1944 bis zum Schluss, ich glaube, das Lager wurde Ende Januar 1945 aufgeloeset.

34. F. Wie war es mit der Verpflegung der Leute? wurden sie verpflegt, wenn sie im Werk waren?

A. Ich habe gesehen, dass immer Essen gebracht wurde, das wurde von den Haeftlingen selbst geholt.

35. F. Von wo?

A. Das weiss ich nicht, das Werk war ja an und fuer sich sehr ausgedehnt.

36. F. Die waren schon da, als Sie ankamen?

A. Ja.

37. F. Waren die Reisen, von denen Sie am Anfang gesprochen haben, nur im In-, oder auch im Ausland?

A. Auch im Ausland, in Luxemburg und nach dem Frankreichfeldzug in Elsass-Lothringen.

38. F. Sonst nirgends?

A. Nein.

39. F. Was mich interessiert, ist, ob Sie mit den I.G.-Leuten im Ausland Kontakt hatten?

A. Nein.